

Die Operationen der deutschen Armeen in Frankreich sind zur Stunde vielleicht das Großartigste, was die Kriegführung noch je geleistet hat. Ungefähr 240,000 Mann liegen um Paris, 45,000 Mann haben eben die Lotreline gewaltsam forcirt, ungefähr 25,000 Mann unter dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin halten die Champagne besetzt, die Cavalleriedivision Rheinbaben demonstriert bereits gegen Rouen, 30,000 Mann unter General Werder operiren im südlichen Lothringen, 210,000 Mann liegen vor Metz und umgeben die kleinen Festungen oder halten die Etappenstraßen frei. — In Deutschland stehen noch die Reservetorps von Berlin und Glogau (je 25,000 Mann), ferner zwei süddeutsche Reservetorps (ebenfalls je 25,000 Mann), also zusammen 100,000 Mann.

Die Belagerung von Paris ist eine Riesearbeit, wie sie kaum jemals in der Geschichte vorgekommen ist. Es gehört eine ungeheure Energie des Geistes, eine Anspannung aller Kräfte dazu, um sie durchzuführen. Mit Energie wird auch die Befestigung der geheimen Schredmittel und Mordankalten unter der Erde betrieben, mit denen das Außenterrain, die Glacis und die Berhöhte ausgestattet wurden. Das Hauptquartier ist sehr genau über diese Dinge unterrichtet. Die tolle Ausweitungssucht hat der deutschen Armeen viele Arbeiter zugeführt, welche bei der Anlage der Minen, der Wölfsgruben, der Saian-Kaleiten, der Petroleum-Minen, der Höllen-Torpedos, spanischer Reiter, vierpispiger Fingerringe u. s. w. fröhlich mithielten. Außerdem sind zur Befestigung dieser Dinge Tausende von Bergleuten um Paris thätig. Der deutschen Kraft und Intelligenz wird die Ueberwindung aller riesigen Hindernisse gelingen. Der Krieg, den das rauhsichtige Gallien heraufbeschworen, ist zu einer gewaltigen Fächtigung geworden. Es ist der Größenwahnsinn, der keine Opfer fordert. Paris kämpft um seine Oberherrschast in Frankreich, das in vielen Provinzen dieser Herrschast müde ist.

Können Sie denn wirklich Paris mit Ihren Soldaten vollständig absperrern? fragte Bismarck einige Generale. — Vollständig, lautete die Antwort, keine Maus kann ungeschoren an den Vorposten vorbeischießen. — Hier, lächelte Bismarck, was ist denn das? Er zeigte den Herren zwei Pariser Zeitungen vom vorigen Tage und sagte: Wie sie herausgekommen, ist mein Geheimniß, ich fürchte aber, es kommt auch manches hinein, wovon Sie nichts wissen.

Wie es in Paris wirklich aussieht, haben wir so eben wieder aus dem Briefe eines französischen Offiziers erfahren. Er theilt die Pariser in drei Klassen. Die Besizenden würden, jeder einzeln genommen, die Uebergabe von Paris auf Gnade oder Ungnade sofort unterzeichnen; die Proletarier, welche nichts zu verlieren haben und jetzt das große Wort führen, würden sich für dieses Privilegium so lange schlagen, bis sie einsähen, daß die Säbel der Stadtergeanten sehr milde Argumente sind im Vergleich mit den preuß. Kanonen und Fädnadeln. Den Patrioten endlich ist es bitterer Ernst damit, Paris zu verteidigen und Frankreich, wenn möglich, vor den Augen der Welt zu rehabilitiren. „Und was“, fährt der Offizier fort, „wird das Ende der traurigen Geschichte sein? Früher oder später, durch Uebergabe oder Erstürmung wird Paris in die Hände der Feinde fallen und die Besizenden werden die Preußen wie eben so viele Stadtergeanten als Hersteller der Ruhe und Ordnung, als Befreier vom Proletarierjoch begrüßen.“

Frankreich ist in seinen gesellschaftlichen Grundelementen zertrütert. Der unversöhnliche Klassen- und Parteilampf hat das Land seit einem Jahrhundert ruiniert. Es kann sein, daß dieser Kampf so entseßlich wird, daß die Bürger von Paris den Deutschen die Thore öffnen, ehe sie ein paar Forts zusammengeschossen und das Bombardement gegen die Stadt eröffnet haben. Wir würden diesen Ausgang nicht wünschen, denn wenn nicht ein Theil von Paris zusammengeschossen wird, werden die Pariser niemals glauben und zugestehen, daß sie von den Deutschen besetzt sind. Sie werden den innern Parteilungen, dem Verrathe ihre Niederlage zuschreiben, aber nicht den deutschen Waffen.

Wenn überhaupt irgend eine Besserung der Zustände in der französischen Hauptstadt möglich ist, so kann sie nur dadurch erzielt werden, daß Paris die Sprache der deutschen Kanonen kennen lernt. Das klingt hart, ist aber durchaus wohlgemeint. Die Rücksichtslosigkeit dieses Heerdes für die Beunruhigung Europa's, die ständige Verworfenheit dieser Bruststätte des unseligen Chauvinismus kann nur kuriert werden, wenn diese Stadt die Schreden des Krieges, die sie im frechen Uebermuthe über Frankreich und über uns gebracht hat, im vollsten Maße empfindet.

Den „Hamb. Nachr.“ schreibt man unter Andern Folgendes von der Maasarmee im Norden von Paris: Vor etwa 8 Tagen meldete sich auf den sächsischen Vorposten bei Livry ein Mann aus Paris, der sich für einen Polizeibeamten der Stadt ausgab und seine guten Dienste als Spion anbot. Als Motiv seiner Handlungsweise gab er Rache gegen einen Vorgesetzten, der ihn schwer beleidigt, an. Da man ihm mit gerechtem Mißtrauen begegnete, so erbot er sich, sofort einer Prüfung seines guten Willens sich zu unterwerfen, und indem er behauptete, daß täglich ein Staatscourier mit Depeschen aus Paris nach Tours unsere Linien passire, wollte er sich verbindlich machen, diesen Courier noch an demselben Tage in unsere Hände zu liefern, auch wenigstens alle 8 Tage einmal Nachrichten über alle Vorfälle in Paris zu bringen. Der Mann wurde in das Hauptquartier abgeliefert, und hat man nicht erfahren, ob seine Dienste angenommen worden sind. Etwas Wahres muß aber an der Sache gewesen sein, denn gleich darauf erschien ein Armeebefehl des Inhalts, daß man aus sicherer Quelle wisse, wie aus Paris Verbindungen durch mehrere Linien stattfänden und daß jeder Soldat, der einen Mann mit französischen Staatsdepeschen fange, sofort 100 Thlr. Belohnung erhalten solle.

In der Nacht vom 7. bis 8. October ist in Ablis eine Escadron des 16. Husaren-Regiments von Francireurs, welche in den Häusern versteckt waren, mit Hilfe der Einwohner überfallen und fast gänzlich auseinander gesprengt worden. Der Rittmeister ist schwer verwundet; er sowohl wie die Offiziere der Schwadron sind gerettet worden. Bis jetzt haben sich wieder einige 50 Husaren mit eben so viel Pferden beim Regiment eingefunden. Ablis ist niedergebrannt worden.

Bei Epervay, das durch seinen Champagner berühmt ist, entgleiste am 11. October ein deutscher Krankenzug, zwei bayrische und zwei preussische Soldaten, die drei Schichten glücklich überstanden, verloren das Leben, zwölf Soldaten wurden schwer verwundet. Es zeigte sich, daß die Schienen aufgerissen waren und die Thäter, Landleut und Freischützen, wurden in der Nähe erwischt; sie beklagten, Graf Chevigny habe sie mit 2000 Fres. zu dem Rubenstüd theuert, Graf Chevigny habe sie mit 2000 Fres. zu dem Rubenstüd theuert. Der Graf wurde beim Frühstück aufgehoben, er läugnet seine Mithuld. Die Soldaten, während über den tückischen Kleinrieg, verlangen ein strenges Exempel.

Der Times meldet man, daß Unterhandlungen zwischen Bazaine und dem großen Hauptquartier im Gange seien; der General, dessen Lage immer untrüglicher wird, scheint jetzt ernstlich an die Uebergabe von Metz zu denken. Der Umstand, daß Prinz Friedrich Carl den Parlamentär nicht abgewiesen, sondern nach Versailles weiter geschickt hat, deutet wohl darauf hin, daß die Sprache Bazaine's diesmal eine viel gefügigere, seine Zugeständnisse viel weiter gehende sind als diejenigen, zu denen er sich bisher herbeiließ.

Von Metz wird folgendes berichtet: Nach einem Telegramm der „Alln. Zig.“ aus Nancy vom 14. October ist General Bover, der erste Adjutant des Marschalls Bazaine, nach Versailles abgereist, um wegen der Capitulation von Metz zu verhandeln. Metz ist jetzt über 8 Wochen eng eingeschlossen, mehrere energische Versuche, die Bazaine gemacht hat, die Reihen der Garnisonarmee zu durchbrechen, sind an der Tapferkeit unserer Truppen gescheitert, Hunger und Krankheit haben die Armee Bazaine's declinirt und ihre Widerstandskräfte gelähmt, die Vorräthe der Festung, und wenn sie auch sehr bedeutend waren, konnten doch unmöglich darauf berechnet sein, anßer der Garnison von 15,000 Mann noch eine Armee von mindestens 80,000 Mann zu ernähren, der Proviant muß also zur Neige gehen. Daß die Unterhandlungen, wenn solche im Gange sind, sich in die Länge ziehen, kann auch nicht befremden, da kein Theil geneigt sein wird, mehr zuzugehen, als sich mit seinen Interessen verträgt. General Bover wird daher möglicherweise unrichtiger Sache nach Metz zurückkehren und Bazaine wird erst dann die ihm gestellten Capitulationsbedingungen acceptiren, wenn er am Ende seiner Dissequen angelangt ist.

In welcher großer Verlegenheit Bazaine sich in Metz befinden muß, geht daraus hervor, daß er neulich anfragen ließ, ob wir einen Zug französischer Kranter und Verwundeter unter unserer Schutz und Verpflegung stellen könnten; trotz der etwas fahnen Forderung blieb die Humanität Siegerin der deutschen Befehlshaber, und im Gegensatz zu dem Barbarismus des Feindes übernahmen wir den Transport zur Beförderung in unsere Lazarethe. In militärischen Kreisen rechnet man sicher darauf, daß Mitte nächster Woche die entscheidende Stunde für Metz schlagen und dasselbe gezwungen sein wird, sein Thor uns öffnen zu müssen.

London, 17. October. Die „Times“ will wissen, der Parlamentär aus Metz sei im Hauptquartier des Prinzen Friedrich Carl eingetroffen und von dort weiter nach Versailles gereist. Das Resultat der Verhandlung ist noch unbekannt. Die Viechseuche in Paris ist im Zunehmen begriffen.

London, 17. October. Die „Times“ meldet: Die Viechseuche herrscht im Innern von Paris. Die Pferde werden abgeschlachtet. Die Hammel sind ebenfalls von der Seuche ergriffen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 19. Oct. Offiziell wird aus Versailles vom 17. Oct. gemeldet: General Senft von Bilach vertrieb am 12. Oct. 3000 Mobilgarden aus Breteil. Vor Paris fand am 14. Oct. ein Ausfall mehrerer Bataillone Franzosen statt, welcher durch die Feldwachen und einige Geschütze des 12. Armee-corps abgewiesen ward. Am 16. October arbeitete der Feind an Verhauungen bei Billejuif, die Feldartillerie des 6. Armee-corps vertrieb ihn; unsere Truppen hatten hierbei keinen Verlust.

Tours, 18. Oct. Regierungsnachrichten melden aus Chateaudun, 18. Oct., 1 Uhr Nachmittags: Dijon wird vom Feinde beschoffen, die ersten Schüsse fielen 10 Uhr Vormittags. Besaul ist vom Feinde genommen.

Tours, 18. October. Die Regierung veröffentlicht folgende Depesche: Amiens, 18. October. Die kleine offene Stadt Montdidier wurde gestern durch ein Detachement von 800 Preußen mit Artillerie angegriffen. Drei Einwohner wurden getödtet und eine Requisition von 50,000 Fres. ausgeschrieben. Der Maire der Stadt Beaudeloque und der Adjunkt Durand wurden als Geiseln abgeführt, 150 Mobilgarden zu Gefangenen gemacht. „Amiens ist vom besten Geiste beseelt, Widerstand zu leisten.“

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am 19. Trinitatis-Sonntag
Vormittags predigt: Herr Rektor Ved.
Nachmittags Bestände.

Atlas, schw
Atlas, blau
Astrach
Azor
Aermol
Barath
Barche
Bach
Barche
an
Barche
do
Batist
St
Bland
ad
Bland
Betz
7
Betz
die
Bett-
7
Bett-
7
Blous
7
Bettk
10
Bettk
9
Biber
Buck
Cach
vo
Cassi
2
Cassi
di
Corse
Crep
Cach
ju
Dam
in
Dama
Dopp
9
1
Dopp
6
Duff
Engl
Flan
Frie
Fust
C
Fand
9
Flag
f
1
% G
Gla
Hal
Hal
Han
Hon
% I
Her
Ita
Ita